

SIMPLICISSIMUS

Liebsabergabe

Herausgeber: Albert Langen

Abonnement halbjährlich 15 Mark

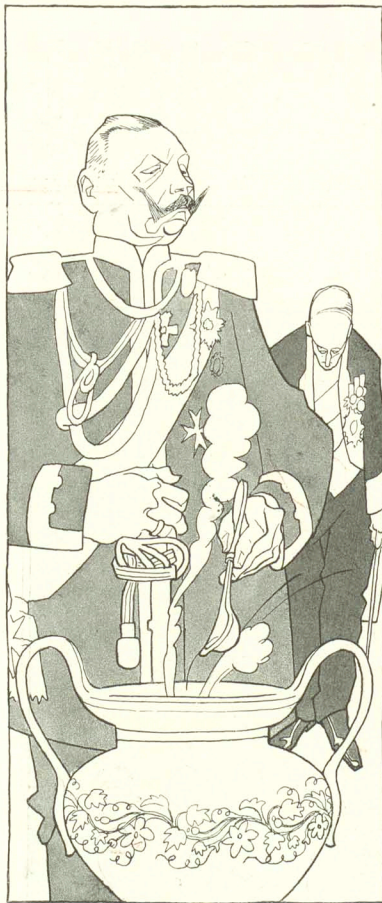
(Alle Rechte vorbehalten)

Oesterreichisch-deutsches Silvester

(E. Th. Stein)



„Mit meinem brennigen Neujahrspunsch werd' ich wohl allein bleiben.“ — „Darf ich vielleicht mittrinken? Ich bin zufällig nirgendwo eingeladen.“



„Wollen mal sehen, was die Zukunft bringt.“

Die andre Türe

Ein Silvesterputz

Ich seh' vor meiner Haustür, suche
Das Schlüsselloch und find' es nicht,
Dress in die Dorsentasten, fluche
Und made Licht.

Das Reglein rammt. Wie aleicht das Leben
Der Tür mit ihrem Schlüsselloch!
Toppst man im Dunkel auch daneben,
Erwischt man's doch.

Jetzt ritzt mir die Hand, ich fühl' es.
Der Schlüssel freischt, das Wort erkam —
Da, plötschlich etwas Schmerzes, Kältes
Auf meinen Arm.

„Wegeln' Sie, daß ich Sie berichte!“
Die Stimme geht durch Marx und Wein.
Sie rufen sich! Durch diese Türe
Geht man hinein.

Sie aber finden, wie ich sehe,
Den Ausgang. Gleich hier nebenbei!
Der Schlüssel redt. Wenn ich ihn drehe,
So sind Sie frei.“

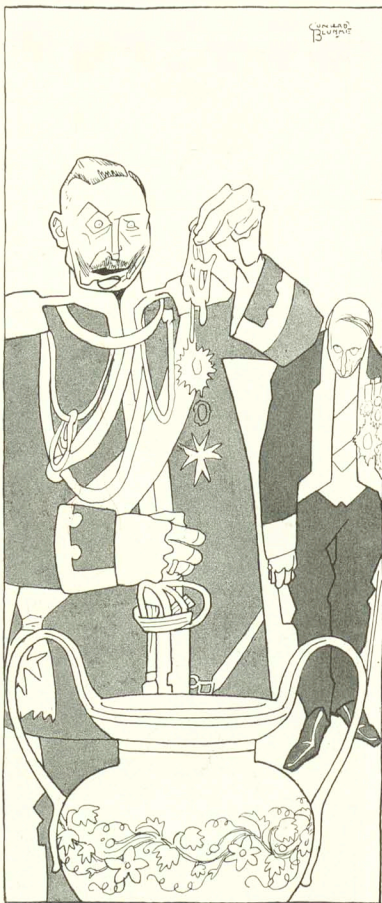
Da seh' ich eine zweite Türe,
Wie man's bei Herrschaftsbahnen liest.
„Öffnen Sie, daß ich Sie führe!“
Nod' zu! Es zieht.

Ein kalter Hauch kommt mir entgegen
Und löst mein feines Wachsöl auf.
Ich laue ruhig: „Meinetwegen!
Ich bin zu Haus.“

Edgar Stelzer

Lieber Simplificissimus!

Ich brauchte zu Geschäftsjahren einige Ansuchen
von der Königlich Preussischen Eisenbahnerverwaltung
und hat sie in einem „gang ergebene“ Schreiben
um mögliche Vereinfachung der Angelegenheit.
In drei Tagen hatte ich, was ich brauchte. Er-
staunt über diese prompte Beantwortung fragte ich
bei Gelegenheit einen mir bekannten Eisenbahner,
wie das möglich gewesen sei. „Wann war denn
das?“ — „Da, jetzt, im Juli.“ — „Ach so — dann
ist die Sache furchtbar einfach. Sehen Sie, da
waren natürlich ein halbes Duzend Beamte aus
der Abteilung beurlaubt; no, und wenn eine Sache



„Nanu, der sieht ja aus wie 'n Wanfker!“

von so viel Leuten weniger bearbeitet wird, geht's
eben rascher als gewöhnlich.“

In einem Heft der Zeitschrift „Freya“, Jahr-
gang 1908, findet sich ein Artikel über die Schön-
heit einer gestifteten Kinderhose. Er schließt mit
folgenden Worten: „Ah das nicht wahr? Ist nicht
Mutterliebe hineingewirkt, und ist das nicht weit
vornehmer und schöner, als wären sie golddurch-
wirkt — und wenn er sie mit Stolz und Dankbar-
keit trägt, sind es dann nicht wohlbehaltene
Hosen — ein wahres Stelldichein der besten Ge-
fühle der Menschennatur!“

Vor einem süddeutschen Schwurgericht war ein
Redakteur wegen Verleumdung der preussischen
Staatsanwaltschaft angeklagt, da er die Unpartei-
lichkeit dieser Verhöre zu bezweifeln gemagt hatte.
Die Geschworenen waren nach kurzer Beratung
einig, den Angeklagten unter Überbürdung der
Kasse auf die Staatskasse freizusprechen. Da er-
hob sich einer dieser Richter aus dem Saale und
stellte an den Vorsitzenden die Frage: „Wär's
net möglich, Herr Präsident, daß mer die Kosten
der preussischen Staatskass' aufrechne?“



„Sagen Sie, Baron, warum lassen Sie sich eigentlich einen Vollbart stehn?“ — „Na, irgend eine Beschäftigung muß der Mensch doch haben.“

Zubel und Jammer

Ein Wiener Brief
Von Karl Kraus

Herr, erlöse uns von unserer Not und mach' unserm Zubel ein Ende! rief der Oesterreicher am Ausgang des Jahres 1908 und laut ermattet in das Faubourg der Geschichte. Arm am Deutel, krank am Herzen schlepp' er seine langen Tage, aber anders als dem Schatzgräber Goethes ward

ihm ein Zauberwort: Frohe Feste — Saure Wochen!... Nun leben wir da, die wir keinen Orden bekommen haben, und finden, es sei nicht der Mühe wert gewesen. Haben wir dazu einen Festzug veranstalten müssen? Es hat eine Zeit gegeben, wir alle haben sie erlebt, in der die Auszeichnung, keinen Orden zu bekommen, mühseliger erreicht wurde als heute, wo sich einer schon durch ein besonderes Verdienst oder durch eine besondere Blamage hervortun muß, um ihrer teilhaft zu werden.

Es ist hart. Und wer vermüchte sich in die Lage eines Kaiserjubiläumshuldigungsfestzugereferativkomiteepäsidenten zu versetzen, der mit diesem Titel vorlieb nehmen muß und der am 2. Dezember das Nachsehen hat, inwieweit er im Staatsblatt der kaiserlichen „Wiener Zeitung“ nachgesehen hat? O Jahr der Träume, o Tag des Erwachens! Zu spät erkennt der Mensch, daß er geteert hat, solange er freckte. Denn am Ende seines Weges steht die Weisheit, daß viel eher noch als ein Festzug dessen Unterlassung zu jenen

Neujahrsumzug

(Zeichnung von Heinrich Kley)



Verdiensten gebührt, die einen Orden nach sich ziehen. Weil aber die Probe auf das Gelegentlich nicht gemacht wurde, wird er einzig im Dunkel stehen, nämlich aus jenen Neulagen der Kunst, in die er vergeblich hineingetroffen ist, nicht mehr herausfinden. Aber er hat dieses Los seiner eigenen Unverletzlichkeit zugeworfen. Denn zwischen einem Festzug und einem Orden ist kein Verhältniß. Einen Festzug kann man im äußersten Falle gegen den Willen eines Kaisers durchsetzen, nie und nimmer aber einen Orden. Das ist ein Unrechtsstück, den jedes Kind kennt, und vor allen jene Kinder, welchen der Kaiser die Wohlthätigkeit des Jubiläumjahres zugewendet wissen wollte. Darum keine übertriebene Summation für die Alerrenen der Armen, deren in diesem Jahre niemand gedacht hat, ich meine für die Wittigler des Festzugskomitees. Die Gerechtigkeit nimmt ihren Lauf, für handwerksrechtliche Duelle gibt es keine Amnestie, und warum müssen sie auch noch die Blumen vom Kaiserfest schuldig bleiben?

Es ist ja grauam! Kömte man die Wengen von Schweiz, Volatität und sonstigen Aushebungen, die dieses Jahr unserer Festzug und Passen ergeben hat, in einem einzigen Stückung aufzuwenden, der Himmel selbst müßte ein Einsehen haben und alle Dekorationen der Mühlstrasse verbleiben! Aber so ward ein großer Aufwand unnütz verthan, und gerade die am meisten gescholten hatten, kamen ja kurz. Was sind denn das für Zustände? Wer seinen Orden verdient hat, bekommt ihn nicht? Das ist vielleicht die alte österreichische Schatzkammer, aber es ist ein neuer Zin in diesen Jahren der Menschwürde.

Nur der Dumorelli ist für ihn dankbar. Denn er war längst einer Noalität überdrüssig, in der Just die abgebrauchteste Charge, der Stelljäger, den Spott am längsten überlebt hat. Die Unverletzlichkeit eines Ordens, das sich kein Ziel nicht verdient, sondern verleiht läßt, die Gemeinheit einer Ehre, die ins Dämmerlicht kommt, wenn sie durch ein Knopfloch löst, die Vere einer Stelle, die nicht dem Wert, sondern vom Ansehen ist; sie finden noch immer ihre Stützen, und wenn's einen Orden mit Nachdruck der Menschenehre zu erlangen gälte, unter Zeitgenossen ließen sich die Füße wackeln. Was die zum Wohlthätigkeit zusammenstellen, sind Kinder, und ihre Unselbstlosigkeit sind Märtyrer, die kein Kreuz begehren haben. Es ist das alte Lied der Dummheit, die sich noch sehen lassen möchte, wenn ihr in Anerkennung ihrer Verdienste um den Weltuntergang ein Stern auf den Kopf fiel. Darum dankt der Dumorelli für den neuen Zin. Ans, die das Doretie in einem Jubel-

läusmaße nicht mehr auf Vergleichen antreuen und die nicht einmal das Schöninge um einen Fattertrag zu patriotischen Erinnerungen stimmen könnte, hat diese Zeit eine neue Spielart befehlet: Den gefoppten Streiber, jenen, die die Tare der Menschwürde im Voraus elegt und dennoch den Orden nicht bekommen hat; der sich für das Vaterland auf den Kopf spucken ließ und schließlich als Droschli aus der Affäre hervorgeht. Einer, der sich auf dem Altar der Vaterlandsliebe geopfert hat, dem es aber nichts nützte, weil der Altar nicht bezahlt war.

Zeit und Platz erhebt es ein Jahr lang in Österreich. Das Gut mußte vor dem Handgegricht einestragt werden, und das Gut wurde auf der Ringstraße verossen, als sie auf den Einfall kamen, die Nacht eines Landes durch Kerzen und Lampen zu erhellten. Das Schauspiel wird allen Betrachtern unvergesslich bleiben. Denn um zu sehen wie am Abend des 1. Dezember Wien feiert zehn Jahren wieder einmal unabhängig beleuchtet war, nicht anders als Millionen Menschen aus. Bei ungenügender Straßenbeleuchtung bleiben ebensowie in den Häusern, und insofern geht es nicht auf der Straße sein kindlich. Aber die beste Beleuchtung kann ein Unglück nicht verhindern, wenn alle auf einmal neugierig sind, sie zu sehen.

Das Schicksal jagte sich der nachlässigen Drosche "Fürs Kind" einwendet; es wurden viel weniger Kindstöpfe gerettet, als man erwartet hatte, und die meisten, vom Gängelung im Kinderwagen bis zum Gensendrat, kamen mit dem Leben davon. Nur wenige starben. Die es taten, jagte die Polizei, hatten es sich selbst zugeworfen. Sie waren, wie die Ddaktion ergab, von schändlicher Gesundheit, und im Besitz einer solchen seit man sich nicht den Gefahren der patriotischen Begeisterung aus! Verletzungen haben bloß 105 Tote davongetragen, und barmüthig löste, denen eine Infestation zu Ungeheuren polizeiarthig nachgewiesen werden konnte. Das saß nicht gefasch, bemeilt tatsächlich die Gesundheit einer Bevölkerung, die in vollster körperlicher Frische ihr Neujahrsgelübde beginnt. Sind nicht geht über das Bild eines geordneten Familienlebens, das selbst noch im Chaos drängender Wollen einen tüchtenden Tag seinerer Gemüthsart offenbart: Vater - Mutter - Nennendot, Tante - Quersung des Kniegelenks, Tochter - Auaufschürfung. "Blut ein Gott, Kinder", sprach ein lebensmüder Wiener zu den Seinen, "ich will nicht leben!" Das Motiv ist unbekannt. Der Polizeibericht aber gebührt nur der Verhoffen und verdrießlich, daß unter den Toten dieses Jubeltages auch Selbst-

mörder waren. . . Und nachdem das Unglück geschehen war, fanden sich zahllose Neugierige ein, um die Anglistätte zu besichtigen, und da war das Unglück gegen die Drosotation der Neugierde bereits so abgehört, daß es sich mit der stillen Verachtung begnügte. Ob in Wien oder in Prag gejubelt wird, immer gibt's Leute. Hier durch einen Freudenpuff, dort durch eine Salve. Die Nationen raufen um den Vorzug bei einer Subjugation. Hier sind Pöbeln aufgeregter, dort ein Galgen. Die Festungen halten es mit der doppelten Nachführung; neben einer Affe der illuminierten Formen ein Verzeichnis der Vermordeten, neben einem Verzeichnis der bei der Festvorstellung Anwesenden eine Affe der Leten. Die Politik sieht im Dente den kommenden Mann, und den Meigen der feste festlegt ein Valabille der Interferenzenagenen ab. . . Der Dumorelli aber ist im Gedränge ohnmächtig geworden. Dann wehrt er mit zitternden Fingern die Schwanz ab, die den Frieden eines Alters umbrüllt. Er wirt einen Nachtbild in Österreichs Zukunft und flüstert: Dort, mach' unsern Jubel ein Ende!



Lehmann

Von Ad. Witmaad

Er hieß Gottlieb Lehmann, - hätte auch Müller, Weber oder Schulze heißen können. Mit zwölf Jahren klammerte er sich, weil er nicht wusste, wosher sein kleiner Bruder gekommen war, den ihm der liebe Gott geliebt. Seine Kameraden lachten ihn aus, und er entnahm aus ihrem Lachen ein unretliches Ständchen Wahrheit im heuchelnden Mantel der schmunzigen Auflassung. Das sah er, wie alle geistig klaren, für eine ganz Wahrheit an und schämte sich seiner Eltern. Lehmann senior wurde das wunderbare Gebaren seines Sohnes aufmerksam und nahm ihn beiseite. Da sagte Gottlieb Vertrauen zu seinem Vater und erzählte ihm alle Details. Lehmann senior war eine schöne Sache, aber manchmal war man nicht, was man damit anfangen soll. So ging es dem alten Lehmann. Er war überzeugt, daß er sich der bewußten Gabe eigentümlich hingeben müßte, und sah sich seinem Sohne gegenüber vor wie ein Schuldbene, den man auf hohen Streifen ertappt hat. Das war sehr peinlich.

Wo der Verstand zu Ende ist, da setzt die Würde ein, wiederum große Eitel ihre Würde immer viel eher an den Saal legen als normale Menschen. So auch der alte Lehmann, der wurde plötzlich sehr mächtig und sagte, Gottlieb sei ein dummes Junge. Im übrigen vernied er ihn auf das vierte Gebot. Gottlieb fand aber weder in der Tatsache, daß er ein dummes Junge war, noch im vierten Gebot eine Erklärung der Situation. Auch hatte er seines Vaters Verlesenen bemerkt. Deshalb kam er zu dem ganz richtigen Schluß, seine Eltern müßten ihm wohl etwas verborgen, dessen sie sich schämten, und sah sie hierfür für Leute an, die einem geheimen Väter freubren.

Versteht war ein Irrtum. Die alten Lehmanns waren gottesfürchtige Leute und wandelten in den Wegen des Herrn, nach den Vorschriften der römisch-katholischen Kirche, die ja nichts an Präzissen zu wünschen übrig lassen. Dafür schenkte ihnen der Herr zur Belohnung jedes Jahr ein Kind, er schenkte aber auch Nachbars Eitel ein Kind. Das war keine Belohnung, sondern Sünde, und Nachbars Eitel war eine verdorrene Person.

Nun stand Gottlieb vor dem Dreibeln, warum der liebe Gott wohl Sünden begehrt, und fand seinen Lösungs, denn er hielt den lieben Gott für einen logischen lieben Gott, der nicht widerinnig handelt.

Da lag die Auffassung näher, daß die Kinder einem geheimen Vater entstammen, mit dem der liebe Gott nichts zu tun hat.

Als Gottlieb größer wurde und in der Schule Fortschritte machte, gab er das eigene Denken ganz auf und kam zu der Einsicht, daß es überflüssig ist, wenn man nur auswendig lernt, was andere Leute gedacht haben. Die Menschen sind allgumal Sündler und buldigen dem Vater, sagte sich Gottlieb, daher kommen die vielen Kinder, Eheleute und uneheliche. Sei den ehelichen fällt als milderer Umstand ins Gewicht, daß sie mit Einwilligung des Staates und der Kirche gezeugt werden, aber eine Schweinerei bleibt die Zeugung an sich doch, deshalb muß man sich ihrer schämen und darf nicht darüber sprechen.

Dann lernte er noch aus eigener Erfahrung hinzu, daß die Zeugung eine sehr unterhaltliche Schweinerei sei, führte seine ureisige Phantasie ein wenig auf den Pfaden der mißverstandenen Kreativitäten und wurde so ein Mann mit einer Weltanschauung.

Gottlieb Lehmann sah die Welt für einen Schweinefraß an.

Man fühlt sich sehr wohl in dem Dred, und da nun mal der Verstand nicht zur Erklärung der tierischen Neigungen reicht, schweigst man sie fast und tritt seine Mitmenschen mit der Würde vor den Daud.

Schließlich weiß ja jeder, daß wir alle Schweine sind, aber wagt darüber sprechen. Eine Krähel hat der anderen die Lagen nicht aus.

Dank dieser Weltanschauung braucht man nicht zu verjauern und bleibt doch ein wohlstandlicher Herr, mit Zylinder, Gehrock und fittlich-weißer Weste.

Auch Gottlieb Lehmann wurde ein wohlstandlicher Herr, mit Zylinder, Gehrock und fittlich-weißer Weste. Er bewohnte sich seine moralische Weltanschauung bis an sein gottseliges Ende, und nichts wäre ihm peinlicher gewesen, als die Erwähnung seiner vier unehelichen Kinder. — — —

Wäre nun der liebe Gott der Liebermensch gewesen, als der er in der Phantasie Gottlieb Lehmanns erschien, und hätte mit einer Vobnenlange auf den Wollen gestellen, um die Sterne zu dirigieren, so hätte er sich entziffen müssen ob der schmutzigen Beurteilung, die seinen großen Naturgeheimen ablesen Gottlieb Lehmanns zuteil wurde, und hätte den Gottlieb Lehmann mit einem Donnerkeil ver schlagen müssen.

Aber der liebe Gott ist kein raschfudiger Liebermensch, er steht über den Höhen der Sottentasten. Er weiß, auch die Lehmanns — kann auch Müller, Meier oder Schulze heißen — sind auf dem Wege der Menschwerdung. Wenn sich im Laufe der Jahrmillionen ihr bestehendes Hirn zu einem Denorgan entwickelt haben wird, dann werden auch sie einen Schweinefraß von einer Gotteswelt unterfordern können.

„Was dahin lohet ihnen die Würde und die fittlich-weißer Weste.“ spricht der Herr, „den Schweinefraß werden sie sich selbst erhalten.“

Quo semel est imbuta recens servabit odorem testa tui.

Jahreswende

(Zeichnung von Käthe Kollwitz)



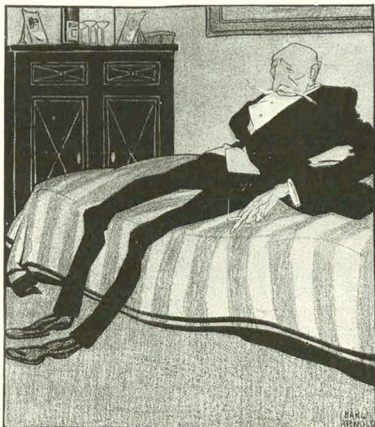
„Ich will mei'm Mann nich gratulieren, er schläft so schön.“

Die empfindsame Zofe

(Zeichnung von G. v. Reptich)



„Nun, Anna, haben Sie immer noch Ihren Stabstrompeter?“ — „Nein, Madam, den hab' ich abgeschafft, er schmeckt immer so nach Grünspan.“



„Die Gemeinheit erbebt sich nicht zu uns — wir können höchstens zu ihr hinabsteigen.“

**FÜR
DAS THEATER**

ZEISS-„TEATER“
Große Helligkeit ○○○
Großes Gesichtsfeld ○○○

Prospekt T 33 gratis u. frko.
zu beziehen durch optische Handlungen
sowie von:
CARL ZEISS, JENA
Berlin · Frankfurt a. M. · Hamburg
London · St. Petersburg · Wien

Unrein Teint



Hauptpickel, Mitesser, Gesichtsflecke, Sommerprossen, unzeitige häufige Schweißschübe beseitigt unbedingst schnell und daher über Nacht „**Crema Noa**“, Dose Mk. 2,20 franko, Preislose Mk. 1,20 franko, Kräfte attestiert! **Erstgeber:**

„Die Geheimnisse der Schönheit“ gratis.
Max Noa, Hülferlat, Berlin N. 4 K., Einnasserie, 5.

100 Riesengibir- Sportschlitzen

Kufen gebogene Kufe, stark beschlagen, nur La Qualität 150 cm (2-Sitzer) 12,20, 100 cm 12,20. Sportkufen-Versand!
A. Bock, Schreiberhau i.R.



100 heilsame Körperübungen

für Herren, Damen und Kinder in vorzüglichem literarischen Ansehen, Einzugsartig, hervorragend nützlich u. erhell. Das Volkswort und den Gebirge des hübschen Gesundheitsunterrichts für jedes Alter, selbst für ältere Leute geeignet. Gratis an vorerwähnte Kolberger Anstalten für Exterkulturr Arbeit. 12. 90. Osterbad Kolberg.

Hervorragende Sektmarken **O'Esther-Fanter** Hulfieferanten in Hochheim (Pfl.)
F. Händler u. Konsumenten Man verlange Preisliste.

Liebhaber

eines zarten reinen
Gesichts mit rosigen jugendfrischen
Ansehen, weicher sammetweicher Haut und
blendend schönem Teint, gebrauchen die allein echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden**
Schutzmarke Steckenpferd, 3 St. 50 Pf, überall vorräthig.

Der „Simphonist“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditoren und Buchhandlungen jedweder entgegengenommen. Preis pro Nummer 30 Pf., ohne Frankatur, pro Quartal (12 Nummern) 3.40 M., bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland 3 M., im Ausland 3.80 M.; pro Jahr 14.40 M., bei direkter Zusendung in Höhe von 19 M., im Ausland 22 M., für das ganze Jahr 30 M., bei direkter Zusendung in Höhe von 38 M., resp. 44 M., in Oesterreich-Ungarn Preis pro Nummer 30 h., pro Quartal 3 K. 4.40, mit direktem Postversand 4 K. 80. — Inserations-Gebühren für die 8 spaltenweise Nonparalelle 1.50 M., Reichswährung. Annahme der Inserate durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition **Kudolf Mosse**.

Laxin Confect

Abführende Fruchtpasten
von höchstem Wohlgeschmack und sicherer, milder Wirkung
Original Dose (20 Stück) 1-Mark

Zu haben in allen Apotheken.

Nicht nur vor den Augen des Laien, sondern auch vor dem Urteil des strengen Fachmannes gilt der Salamander-Stiefel als das hervorragendste Erzeugnis d. deutschen Schuhindustrie, Formen und Ausführung sind mustergründig. Fordern Sie **neues Musterbuch S.**



SALAMANDER Schuhges. m. h. H.

Einheitspreis M. 12.50 Zentralen: Berlin W. 8, Friedrichstr. 182
Luxus - Ausführung M. 16.50 Stuttgart - Wien 1 - Basel

Eigene Verkaufsbüser in den meisten Grossstädten.

Dr. Ernst Sandow's
künstliches
Emser Salz

bei Erkältung altbewährt. — Man achte auf
meine Firma. — Nachahmungen meiner Salze
sind oft minderwertig und dabei nicht billiger.

Des
Grafen Zeppelin
Favorite-Schallplatte

Ansprache: „Ein Wort an das Deutsche Volk“, von
ihm persönlich am 21. August 1908 in Friedrichshafen
gesprochen, ist einzig und allein zu hören auf einer
die auf jeder Sprechmaschine zu spielen ist.
Es gibt nur diese eine von Grafen Zeppelin besprochene Platte.
Schallplattenfabrik „Favorite“ G. m. b. H., Hannover-Linden 52.
General-Vertrieb für Bayern, Gebrüder Mahr & Co. München,
Prantzenstrasse 21 und Dachauerstrasse 1.

Parole 1909
Ideal-

Naumann- Germania-

Seidel & Naumann Dresden



Ein neuer Thoma!

Briefwechsel eines bayrischen Landtagsabgeordneten

von

Ludwig Thoma

mit 20 Zeichnungen von Ed. Thöny

Preis geheftet 2 Mark, gebunden 3 Mark

Dieser „Briefwechsel eines bayrischen Landtagsabgeordneten“ ist nicht nur das lustigste Buch, das Ludwig Thoma geschrieben hat, es ist wohl die lustigste politische Satire überhaupt, die jemals geschrieben worden ist. Dass Thoma der unübertroffene und unübertreffliche Schilderer des bayrischen Bauern ist, hat ihm noch keiner bestritten. Wer hätte also berufener sein können zu einer solchen übermütigen Veralkung der bäuerlichen Zentralsabgeordneten! Und weil Thoma seine Bauern im Grunde seiner Seele liebt, hat dieses Büchlein bei aller sachlichen Schärfe doch einen herzergreifend gütlichen Ton. Die Satire richtet sich vielmehr gegen die politischen Führer aus andern Kreisen; der bäuerliche Held des Buches ist mit einem Humor geschildert, dem man deutlich anmerkt, welche Freunde der Verfasser selbst an diesem dumpf-pfiffigen Musterexemplar seiner Gattung hat. Schon beim Erscheinen der ersten dieser Briefe im Simplicissimus ging ein Sturm der Heiterkeit durch das ganze nichtautramontane Deutschland. Die Buchausgabe, die als Anhang auch eine Anzahl bisher unveröffentlichter politischer Aufsätze des Abgeordneten Joseph Filser bringt, wird allen Freunden Thomas höchst willkommen sein. Zu besonderem Schmuck gereichen ihr die zwanzig Zeichnungen Eduard Thönys, der den bayrischen Bauern mit dem Zeichenstift ebenso überwältigend echt zu treffen weis, wie Ludwig Thoma mit der Feder.

Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen oder direkt vom Verlag **Albert Langen in München-S**



Eduard Fuchs

*Illustrierte Sittengeschichte
vom Mittelalter bis zur Gegenwart
Ester Band Renaissance*

Verlag von Albert Langen, München.

Jeder Band ist in sich abgeschlossen, und auf jeden kann einzeln
subskribiert werden

Zunächst erscheint Band 1, komplett, wie die anderen Bände in 20 zehntägigen Lieferungen à 1 Mark

Lieferung 1 zur Ansicht

durch die meisten Buchhandlungen oder direkt vom Verlag

Subskriptionen nehmen entgegen die meisten Buchhandlungen, sowie der
Verlag

ALBERT LANGEN in MÜNCHEN-S

Eduard Fuchs

Illustrierte Sittengeschichte

vom Mittelalter bis zur Gegenwart

Drei Bände

enthaltend je über 450 Textillustrationen und je 50 bis 60 meist doppel-seitige farbige und schwarze Beilagen, bestehend aus den seltensten und schönsten Dokumenten zur Sittengeschichte seit der Mitte des 15. Jahrhunderts.

Umschlagzeichnung von Heinrich Kley

- Band 1: Renaissance
- Band 2: Die galante Zeit
- Band 3: Das bürgerliche Zeitalter



Fliegende Blätter

Interessantestes
und amüsantestes
Prachtwerk
der letzten Jahre

Eduard Fuchs 15. Tausend

Die Frau in der Karikatur

Mit 446 Textillustrationen und 60 meist doppel-seitigen farbigen und schwarzen Beilagen; bestehend aus den seltensten und schönsten Karikaturen auf die Frauen, die seit der Mitte des 15. Jahrhunderts erschienen sind. Umfang XII und 488 Seiten Gross-Quart.

Ladenpreis in Originaleinband nach einem Entwurf von F. v. Reznicek (imitiert Wildleder mit reicher Pressung in Gold und 4 Farben) 25 Mark.

Ladenpreis der Liebhaberausgabe (200 numerierte Exemplare auf feinstem Kunstdruckpapier in kostbarem Ganzledereinband) 50 Mark.

Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen
oder auch direkt vom Verlag

ALBERT LANGEN in MÜNCHEN-S

März

Halbmonatschrift für deutsche Kultur

Herausgeber:

Ludwig Thoma, Hermann Hesse, Albert Langen, Kurt Atram

Heft 1 des dritten Jahrganges erscheint am 2. Januar 1909

□ Jetzt ist es Zeit zu abonnieren □

Der „März“ hat die zwei ersten Jahrgänge hinter sich. Er kann zurückblicken auf eine Probezeit, reich an emporkletternder Arbeit und reich an ermutigendem Erfolg. Ein großer und fester Stamm von Lesern bildet nach Art und Zahl einen Kreis, für den zu schreiben den Herausgebern und Mitarbeitern eine innerlich lohnende Aufgabe ist. Der „März“ ist auf den ersten Anlauf in die erste Reihe der großen Zeitschriften und Revuen getreten. Der „März“ hat sich Gehör verschafft, und die große Presse in Deutschland und im europäischen Westen beachtet die Kundgebungen der Münchener Halbmonatschrift. Das Programm ist eingehalten und vertieft. Der „März“ ist grunddeutsch und vermeidet die Geleise eines konventionellen Nationalismus, die in Deutschland, wie im Ausland, geistig ausgefahren sind. Es weht in seinen Blättern nach dem Urteil kritischer Beobachter ein frischer Zug der geistigen Freiheit, die der heutigen Generation ein Bedürfnis ist, ein Sauch von dem Temperament der Jugend, die berufen ist, an Deutschlands Nachbarn in der intellektuellen Welt mitzuarbeiten. Es ist gelungen, ermüdende Polemik so gut wie ängstliche Rücksichtnahme zu vermeiden. Der „März“ dient keiner Partei. Aber er ist erfreut, daß der große Kreis der unabhängigen Leute auf ihn hofft, die keine Partei bilden und sich ihrer Zusammengehörigkeit doch still und stark bewußt sind. Der „März“ schreibt kein Zeitungsdeutsch und nicht in der geklirrten Manier der Lospheten. Aber er hält darauf, daß der Ernst kräftiger und klarer Gedanken sich in dem Stil widerspiegeln. Es ist geglückt, einen Kreis von hervorragenden Mitarbeitern zu gewinnen, die, jeder auf seinem Feld, etwas zu sagen haben und die Ergebnisse ihrer Gedanken in allgemein verständlicher Form mitzuteilen wissen. Großen Gebieten hat der „März“ seine Aufmerksamkeit gewidmet. Er hat Litteratur gebracht und gewürdigt, er hat wichtige Probleme der Naturwissenschaft und wichtige Probleme der Medizin erörtert, und er hat der Technik zu Wasser, zu Land und Luft sachkundige Betrachtung geschenkt. Die politische Entwicklung ist in ihren interessantesten Stadien verfolgt und von Politikern beleuchtet worden. Die schwebenden Anliegen der Staatswirtschaft und der Rechtswissenschaft wurden eingehend gewertet. Die großen Fragen der Arbeit und der Volkswirtschaft sind in den Gesichtskreis gezogen worden. Die Aufgaben der Erziehung und der Bildung und das ewige Problem der Stellung der Geschlechter sind ohne Einseitigkeit und Vengstlichkeit besprochen worden. Die Geschichte ist nicht zu kurz gekommen, und die Kunst weiß, daß vom „März“ ihre Bedürfnisse erkannt und ihre Unabhängigkeit verfochten werden. Worauf der „März“ aber stolz sein darf, das ist die Verbindung, die er zwischen der Bildung Deutschlands und Frankreichs, Englands, Skandinaviens und Italiens herzustellen begonnen hat. Männer aus allen Kulturländern, deren Namen in der Heimat und in der Welt einen ausgezeichneten Klang haben, zählen zu den getreuen Mitarbeitern des „März“. Nach Oesterreich und in die Schweiz sind litterarische und publizistische Brücken geschlagen, die einen Austausch des deutschen Geistes erleichtern. So darf der „März“ von sich sagen, daß er Werte zu schaffen geholfen hat, die Deutschland nicht zu Unehre gereichen, und die in dem Maß sich steigern, in dem die begonnene Ausbreitung des „März“ sich fortsetzt.

Der „März“ ist die Revue, die in litterarischer Form sagt, was Deutschland nottut in dieser Zeit des Uebergangs vom persönlichen Regiment zu gesicherten politischen Zuständen.

Preis des Heftes 1 Mark 20 Pf., im Abonnement: das Quartal (6 Hefte) 6 Mark

Man abonniert in den Buchhandlungen oder beim Verlag von Albert Langen in München-S

Zu den Prager Erzessen Die böhmische Hundswut

Die unter diesem Titel in Nummer 37 des *Simplicissimus* veröffentlichte Zeichnung **Th. Th. Heines** erschien in mehrfarbigem Druck als Postkarte.

Preis der Karte 10 Pfennig

Zu beziehen durch die meisten Buch- und Postkartenhandlungen, auch direkt gegen Einzahlung von 13 Pf. in Briefmarken von der

Expedition des *Simplicissimus* in München-S

HISTORISCHE NOVELLEN

ARME GESPENSTER

von Paul Busson

Umschlagzeichnung von Heinrich Kley o o o Preis gebf. 2 Mark, in Leinen gebunden 3 Mark

In diesen historischen Novellen bewahrt Paul Busson auf das glücklichste seine bekannte und anerkannte literarische Eigenart, im Rahmen einer kleinen Erzählung knapp und packend die ganze Entwicklung und den Abschluss eines Dramas zu geben. Sehr zugeht gerade diesen Stoffen Bussons vertraute Intimität mit der Vergangenheit. Besonders für das Rokoko scheint er eine beinahe zürliche Liebe zu haben, wie zum Beispiel aus den beiden Novellen „Serenade“ und „Die Bombomiere“ deutlich hervorgeht. Er versteht es so gut, sich in die alten Zeiten zurückzuversetzen, dass man oft das Gefühl hat, als müsse das ein Zeitgenosse geschrieben haben. Und in gewissem Sinne hat Busson sich auch dazu gemacht, weil alle diese Geschichten trotz des Kostüms einer vergangenen Zeit eben in bestem Sinne geschien und innerlich erlebt sind. Darum weht uns auch eine so lebendige Wärme daraus entgegen. Der Dichter hat einen selten scharfen Blick für die Grausamkeiten des Lebens, und geschärft wird sein Auge durch das menschliche Mitleid mit den „armen Gespenstern“, zu denen im gewissen Sinne auch wir Lebenden alle uns rechnen dürfen. — Es ist ein packendes Buch, das Paul Busson uns hier bietet: Stoffe von künstlerischer Grösse in den engsten Rahmen hineinkomponiert. Hier ist wahrhaft aus der Fülle geschaffen.

Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen oder direkt von Albert Langen in München-S

Hermann Bessmer Sumpffieber

Novelle

Umschlagzeichnung von Heinrich Kley

Preis gebf. 1 Mark 50 Pf., in Leinen gebunden 2 Mark 50 Pf.

Ein jeder würde seinen Stelle aus einem vornehmlichen Romanen tritt ein neuer Erzähler auf den Plan, der nicht gleich mit seinen ersten Worten einem großen Buchstaben bekannt werden will, und von seinen Zustufen man hat dürfte erwarten man. Was uns höher an den Ansehensstellung vorwärts verhe, erhebt er wohl bei interessanten Worten; und man wird nicht bezweifeln, daß diesem interessanten, selbständigen und besten in ethischen Dichters erheben würde. Diese in diese Elemente überaus gut geformt erfüllt. Hermann Bessmer ist ein Dichter von hohen Qualitäten, und seine Novelle „Sumpffieber“ fast um, daß er hat fremde dazu in seinen eigenen Handlung bis ins Quittende führt hat. Ungehörig lebendig macht er uns das Bild; sie verbindet mit die Handlung, welche eine Schwärze; unter dem beleuchtet das bühne, freie Stromschnellen Parke, bis Gedächtnis der jungen Wälder, die hier so heimlich herabigt uns idealisch eine bildliche veranschaulicht. Will es daß in Temperamentvollen, freudigen Charakteren gefüllt und euklerenmäßig geformt und farblich gestaltet. — Alles in allem: ein Buch, das seinen Weg machen mag, weil es auf jeder Seite umflutet ist mit dem halb-wissenschaftlich fast mit überirdischen Worts, ein Buch, das man in einem Zuge durchlesen mag, wenn man es schnell empfangen hat.

Durch die meisten Buchhandlungen zu beziehen

Albert Langen, Verlag für Literatur und Kunst, München-S

VON BLEIBENDEM WERTE

sind alle Jahrgänge des

SIMPLICISSIMUS

Es sind noch vorrätig:

Jahrgang VI bis X Elegant gebunden Preis je 12 Mark

Jahrgang VI bis X Luxusausgabe Gebunden Preis je 18 Mark

Jahrgang XI 1. und 2. Halbjahrsband Gebunden Preis je 10 Mark

Jahrgang XII 1. und 2. Halbjahrsband Gebunden Preis je 10 Mark

Jahrgang XIII 1. Halbjahrsband Elegant gebunden Preis 10 Mark

Jahrgang XI 1. und 2. Halbjahrsband, XII 1. und 2. Halbjahrsband und XII 1. Halbjahrsband Liebhaberausgabe in prächtigen Halbfranzband gebunden Preis je 25 Mark

Die ersten fünf Jahrgänge sind gänzlich vergriffen und werden heute schon mit sehr hohen Preisen bezahlt. Da auch von den oben angelegten Jahrgängen nur geringe Vorräte vorhanden sind, ist eine grosse Wertsteigerung derselben gleichfalls in absehbarer Zeit zu erwarten, und auch als werden zu sehr begehrten bibliographischen Seltenheiten werden.

Einbanddecken zu allen Jahrgängen der billigen Ausgaben Preis pro Decke 1 Mark 50 Pf.

Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen oder direkt von der

Expedition des *Simplicissimus* in München-S



Handwritten signature: F. Bessmer

von

François Boucher

Grosse farbige Gravüre nach dem in der königlichen Gemäldegalerie zu Schleissheim befindlichen Originale

Bildgrösse: 47/59 cm. Papiergrösse: 67/75 cm

Diese grosse farbige Gravüre auf feinstem Kupferdruckpapier mit Chinaanstriche ist ein Meisterwerk des edelsten modernen Reproduktionstechnik. Unendliche Mühe und Sorgfalt ist auf die möglichst originalgetreue Wiedergabe des Originale verwendet, das zu den edelsten Perlen der französischen Malerei des achtzehnten Jahrhunderts gehört und den ganzen Zauber jener einflussreichen Zeiten zurückführt. Einen aussergewöhnlichen und vornehmlichen Wandschmuck kann man sich kaum denken.

Preis 60 Mark

Für Liebhaber wurden einige Drucke vor der Schrift hergestellt Preis 100 Mark

Kunstverlag Nr. 50

Ein illustriertes Verzeichnis über sämtliche erschienenen Kunstdrucke versenden alle besseren Buch- und Kunsthandlungen, auch direkt der Verlag ALBERT LANGEN in MÜNCHEN-S

BJÖRNSTJERNE BJÖRNSON'S

GEDICHTE

Uebersetzung von Max Baumburger, Ludwig Felsch, Elise Mjølne, Christian Morgenstern, Roman Weserer deutsch herausgegeben von JULIUS ELIAS Gedicht-Mark, in sechs Bänden 4.50 Mark, in sechs Wäldchen 4.50 Mark, in sechs Wäldchen 4.50 Mark

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt von Verlag Albert Langen, München-S



„Schau, komm' mit, ich habe Rabattmarken.“

Abkühlung

Auch uns saß einst die Dappigkeit im Leibe.
Wir rannten Euren ein zum Zeitvertreibe.
Wir strebten uns nach Kräften zu erweitern
Und sogen frohgemut an allen Eutern.

Indes ergaben sich im großen Ganzen
Doch mehrfach ungeahnte Diskrepanzen.
Infolge deren wir zunächst mal murrten,
Worauf wir allerdings bescheidner wurden.

Nun sprechen wir mit etwas trockenem Gaumen
Zum Thema: saure Trauben oder Pflaumen
Und fühlen uns im Innersten verwelken:
Die Resignation läßt sich nicht melken.

Dr. Dwiglas

Neuer Industriezweig

(Zeichnung von Karl Urmeh)



„Ich muß unbedingt einen guten Rubens haben.“ — „Ja, in Rubens habe ich noch zu wenig gearbeitet — bei einem Lenbach könnte ich zum Beispiel für Echtheit garantieren.“



EINGETR. SCHUTZMARKE
„CHESTRO“
D. R. P.
CHENYON & PAUL
SOCKENHALTER
AMERICAN PATENT
Paar
von **Mk. 125** an.

Millionenfach erprobt
Zu haben in fast allen besseren Herrenartikel-Geschäften.
Wo nicht erhältlich, erfrage man nächste Verkaufsstelle bei den Fabrikanten.
Gebr. Kluge, Krefeld.

„CROSS MARK“
Geh. gesch. Marke.
Paar
von **2 Mk** an.

PEBECO
BEIERSDORFS
ZAHNPASTA

NATÜRLICHE GRÖSSE. PREIS M. 1.— KLEINE TUBE N. 1.— Oesterreich-Ungarn Kr. 1.50 K. 1.00

wird seit fünfzehn Jahren ständig von Ärzten und Zahnärzten empfohlen.

P. BEIERSDORF & Co., HAMBURG, London E.C., 104, Lane 7/B. Vertrieb für U.S.A. Lehn & Fink, New-York.

Ansehen seit 1890
Erhalten die Charaktereinstellungen von W. v. K. in blingueren Äylen. Zur wertvollen Ergänzung in der restaurierten Original-Charaktereinstellung, mit Beweiskraften — seit 1890 — hat mit Hülfe von Fachkräften, ein Modell eines, nicht genau! Erprobt über eingetragene Marken und Originalität, nicht nur.
H. Pauli Gebe in Augsburg i.

Familien-Wappen.
* Nach jeder Name vorhanden. Schnellste Ausführung (franz. & L. — in Deutschland).
F. B. Becker, Dresden-N., Bismarckstr. 10/11.

schon billiger
Briefmarken
Alle verschieden.
100 Adm. Köln, Austrie M. 2.—
100 Adm. Nr. 3.50 100 Adm. Nr. 4.—
100 Adm. Nr. 4.— 100 Adm. Nr. 3.—
100 Adm. Nr. 4.50 100 Adm. Nr. 4.50
Größe illust. Preisliste gratis in frank.

Was soll diese neueste Bartbinde bezwecken?
Wenn Ihr Schurrbart widerständig ist, dann hilft nur die „Steinbach-Binde“.
Wie Sie schenkt, hilft in der Mitte der Binde ein elastisches Gummiband, dessen Ende (Haken) sich nach Anliegen der Binde in Äyge & einhängt wird.
Die Wirkung ist, dass der Druck sich ausschließlich auf den ganzen Teil über in gewöhnlicher Form bildet, in Fachgeschäften noch nicht zu haben, versenden auch einzeln gegen vorher. Einzahlung des Betrages (auch in Briefmarken) franco von M. 1.70 oder Kreuzen 2.—
Solange Die Haarbindenfabrik

Marcel M. Steinbach & Co. Marcel M. Steinbach
Berlin S. 42, Ritterstr. 105/111 Wien VII, Baugasse 32/11

„STEINBACH-BINDE“
□ Patente angemeldet □

Zu haben in allen Friseur-, Parfümerie-, Drogen-, u. Fachgeschäften à M. 1.50 K. 1.75

Julius Dollhoff
Karlplatz 17
München,
Herren-
Garderobe
Loden-
bekleidung

70 Couplets, Solomonen, Parollen 50 & 60, Klavierbegleitung.
Erfolg selbst & Talentlos. Eig. Repertoire von 120 Stücken, 15000 illust. Zeichn. Theater-, Couplets, „10000“ beigefügt. Theat.-Verlag E. Demuth, Berlin N. W. 2.

Nervosität
In die Krankheit unseres Jahrhunderts. Der auf die Spitze getriebene Kampf um das Leben, die Drängen und Hasten, die Verdrängung jedes Art sowohl in Arbeit als auch in Vergleichen müssen zu dem Menschen vorzeitig verbrauchen, 80% aller Männer sind nervös, vor der Zeit verbraucht, Wohl welche rechtzeitige Rechnung noch viel retten, aber nur dann, wenn alles auf. Erst wenn es zu spät ist, gibt man sich Arzt. Eine rechtzeitige Warnung macht in. Hier dieses Thon geschriebene Werk. Dasselbe teilt die in Jahrzehnte Praxis der Nervosität gemachten Erfahrungen mit, geht zutiefsten Einzelheiten und lehrt vor allem ein früher Erkennen der Nervenkraft entgegen. Dieses wertvolle Buch erhalten Sie gegen Mk. 1.— durch Briefpost von **Hans Schröder, Basel 67**, Brunnenstrasse 60.

Umsonst

erhalten Sie unsere Sprechmaschine „Chronophon“, wenn Sie auf eine bestimmte Anzahl edler Favorite-Platten monatlich 2 Stück abnehmen. Favorite-Platten kosten überall Mk. 3.— und sind in keinem Geschäfte billiger zu haben. Nur wir geben eine Sprechmaschine besten Fabrikates und feinsten Ausfühung gratis. Stetig reich.
Deutsche Chronophon-Gesellschaft m. b. H., Darmstadt.
Tüchtige solvente Vertreter gesucht. Verlangen Sie Katalog No. 100.

COGNAC OLD
MEYER FILS
Feinster französischer Cognac

Die Alleinverrettung ist nach in folgenden Städten
:: München, Nürnberg, Augsburg, Stuttgart und Bamberg. ::

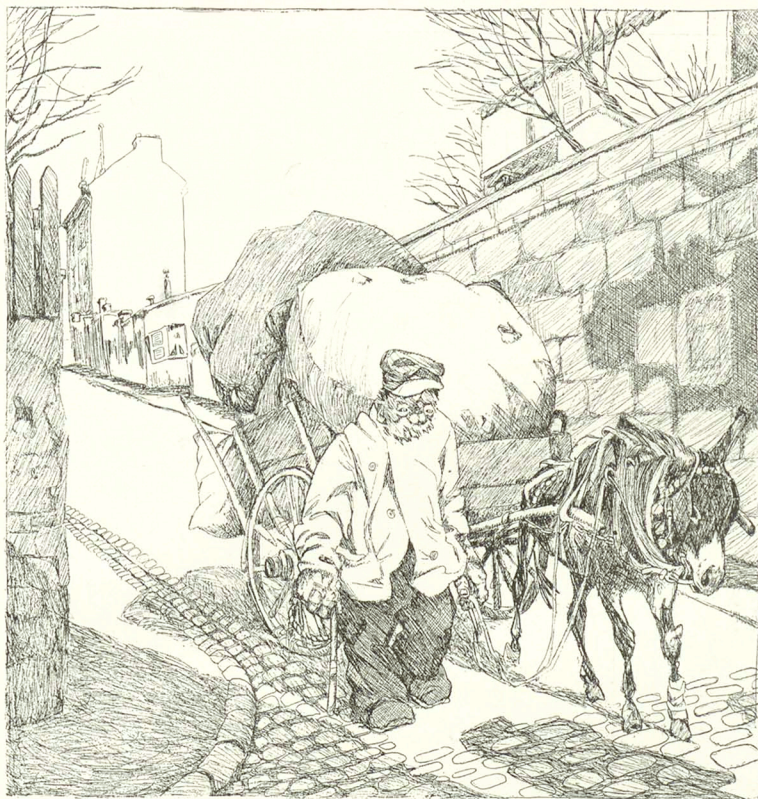
Detektiv-„Lux“
Institut und Anknüpfung
für Leitung: Kgl. Landgerichtsdirektor a. D., Hr. Jhr. **Friedr. von Kirchbach**,
Privat-Heiratsanwalter über Kur, Charakter, Vermögen, usw. Übernehmen von Vermögensangelegenheiten und Erklärungen jeder Art, Prozessmaterialien, Beweismittel, Alibiaktionen, Erbschaftsachen, Eheberwerbungen, Durchgreifen, Schlichter, Repressen, Verbindungen überall. In Leistungsfähigkeit & Zuverlässigkeit unbestritten.
Insprachnahme königl. Behörd.!

Der diesjährige Harburger Gummischuh

VEREINIGTE GUMMWAREN-FABR. HARBURG-WIEN.
GEGR. 1856

schlägt jedes andere in- und ausländische Fabrikat durch Haltbarkeit, elegante Form und Preis.

PROCKHAUS
LEXIKON
NOTIG FÜR JEDERMANN



„Wenn das jetzt Kupfer in meinen Säden wär, könnt' ich heiraten, und wenn es Silber wär, könnt' ich mich sogar scheiden lassen.“

Quartalsinventur

Gedenst du noch, mein lieber Sohn,
Der grimmen Opposition?
Schier wurdest du ein Früßgenfresser
Und westest wild dein Messer gemessen.

Die Suppe war erschrecklich heiß!
Der Weise bläst sie, wie man weiß.
Das hoch erregte Männerherze
Zerfließt gemach in Druckerwärze.

Ein Ding, was man aus Lettern baut,
Ist ganz von selbst nicht mehr so laut.
Schon bloß das Korrektorenlesen
Ist oft ein Exdativ gewesen.

Du wirfst gefalzt, du wirfst broschiert,
Wirfst paginiert und registriert,
Und die Gefäßle, die dich packten —
Nun stehn sie bei den andern Alten.

Wasserkopf

Neujahrscour

Wie sie knigen! Wie sie dienern!
Jedes Aug' vor Freude weint,
Weil heut wieder den Berlinern
Gottes Gnadenfonne scheint.

Wie sie dienern! Wie sie knigen!
Herrn knien in Dresdenland,
Dann aber nach wie Nigen,
Aber nicht aus Griechenland.

Selbst der freiste der Vestheten
Gäbe heut dem Zentrum recht;
Denn vor solchen Nubidäten
Wird es allen beiden schlecht.

In dem hohen Thron vorüber
Bestirrt die Hautensole,
Beugt sich vorn- und hintenüber
Bis hinab zur großen Sole'.

Und ertönt gar ein Name
Gold aus allerhöchstem Mund,

Streift den Teppich manche Dame
Mit dem feinen Hintergrund.

Also gehn die Himmelstichter
Am die Sonne ihren Gang,
All' die strahlenden Gestirter
Sind ein ein'ger Vohfgang.

Und er hört es und er glaubt es;
Voll und Kaiser sind jetzt eins,
Und er frist erbobnen Hauptes,
Trunken wie voll süßen Weins.

Wißt er, was vor wenig Wochen
(Inferno vergißt es nicht)
Diese Herrn von ihm gesprochen,
Spudt' er ihnen ins Gesicht.

Staatsminister, Diplomaten —
Und die Herrn vom Militär — —
Iudas hat den Herrn verraten,
Doch es ist schon lang' oer.

Der Zinsfuß

Russische Bilanz

(Zeichnung von Wilhelm Goltz)



„Ob mir der liebe Gott wieder ein so gesegnetes Jahr beschenken wird?“